

Protokolle zur Bibel

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an
bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich
hg.v. Konrad Huber, Ursula Rapp und Johannes Schiller

Jahrgang 16

Heft 1

2007

A. Siquans: Erwählte in der Fremde	1
M. Öhler: Die Erwählung der Heiden und ihrer Apostel	25
A. Heindl: Zur Rezeption der Gestalt des Judas Iskariot im Islam und im Judentum (Teil II)	43
<i>Rezension</i>	67

Österreichisches Katholisches Bibelwerk
Klosterneuburg

Protokolle zur Bibel

Herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich

Schriftleitung

Dr. Konrad HUBER <i>konrad.huber@uibk.ac.at</i>	Institut für Bibelwissenschaften und Historische Theologie Karl-Rahner-Platz 1, A-6020 Innsbruck
Dr. Ursula RAPP <i>ursula.rapp@tele2.at</i>	Franz-Heim-Gasse 3, A-6800 Feldkirch
Dr. Johannes SCHILLER <i>johannes.schiller@uni-graz.at</i>	Institut für Alttestamentliche Bibelwissenschaft Parkstraße 1/II, A-8010 Graz

Adressen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Mag. Andreas HEINDL <i>andreas.heindl@univie.ac.at</i>	Institut für Neutestamentliche Bibelwissenschaft Schenkenstraße 8-10, A-1010 Wien
Dr. Markus ÖHLER <i>markus.oehler@univie.ac.at</i>	Institut für Neutestamentliche Wissenschaft Schenkenstraße 8-10, A-1010 Wien
Dr. Josef PICHLER <i>josef.pichler@uni-graz.at</i>	Institut für Neutestamentliche Bibelwissenschaft Parkstraße 1, A-8010 Graz
Dr. Agnethe SIQUANS <i>agnethe.siquans@univie.ac.at</i>	Institut für Alttestamentliche Bibelwissenschaft Schenkenstraße 8-10, A-1010 Wien

Abonnement

Erscheinungsweise: zweimal jährlich (Frühjahr und Herbst)

Umfang: je Heft ca. 70 Seiten

Abonnement-Bestellungen: im In- und Ausland an jede Buchhandlung oder direkt an:
Verlag Österr. Kath. Bibelwerk, Postfach 48, A-3400 Klosterneuburg
(Fax +43/2243/32938-39; email: zeitschriften@bibelwerk.at)

Abonnement-Bestellungen für die Schweiz direkt an:
Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB, Bederstraße 76, CH-8002 Zürich

Abonnement-Preise: jährlich € 10,50 bzw. sfr 19,30 (jeweils exkl. Versandkosten)

Einzelheftpreise: € 5,40 bzw. sfr 10,- (jeweils exkl. Versandkosten)

Die Schriftleitung ist nicht verpflichtet, unangeforderte Rezensionsexemplare zu besprechen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beigelegt ist.

Die Zeitschrift „Protokolle zur Bibel“ ist das Publikationsorgan der
Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich.

Internet: <http://www.bibelwerk.at/argeass/pzb/>

© 2007 Österreichisches Katholisches Bibelwerk, Klosterneuburg

Alle Rechte vorbehalten.

ZUR REZEPTION DER GESTALT DES JUDAS ISKARIOT IM ISLAM UND IM JUDENTUM

Ein Versuch der Annäherung an ein heikles Thema (Teil II)

Andreas Heindl, Wien

Abstract: Judas Iscariot plays an important role in the Jewish polemical work called „Toledot Yeshu“: A pious and godfearing rabbi, he becomes Jesus’ ultimate antagonist, the latter being a blasphemer leading the people of Israel astray. Thereby Toledot Yeshu’s presentation of Judas and Jesus is in sharp contrast with the four canonical gospels as well as the Islamic „Gospel of Barnabas“. A short comparison of the Toledot Yeshu with the Gospel of Barnabas shall conclude this study.

2. Zur jüdischen Judas-Auslegung

Im jüdischen Schrifttum der ersten nachchristlichen Jahrhunderte findet sich keine einzige Mitteilung über Judas Iskariot. „Talmud und Midrasch kennen garnicht [!] den Namen des Judas Ischariotes noch seine Rolle.“¹ Dieses Schweigen kommt in den so genannten „Toledot Jeschu“, welche von Christinnen und Christen zum Teil bis heute befehdet werden, zu einem Ende: In ihnen wird Judas ein besonderer Stellenwert eingeräumt. Sie sollen darum das Objekt der folgenden Untersuchung sein.

2.1 Einleitungsfragen

Unter „Toledot Jeschu“ ist nicht bloß ein einzelnes Werk, sondern eine ganze Gruppe von Schriften, die im Rahmen verschiedener Traditionsstränge entstanden sind, zu verstehen.² Dementsprechend vielfältig und unterschiedlich sind

¹ Bernhard Heller, Über Judas Ischariotes in der jüdischen Legende, MGWJ 76 (1932) 33–42: 35; vgl. ders., Über das Alter der jüdischen Judas-Sage und des Toldot Jeschu, MGWJ 77 (1933) 198–210: 199: „Der alten jüdischen Legende scheint Judas unbekannt geblieben zu sein.“ Siehe auch Samuel Krauss, Neuere Ansichten über „Toldoth Jeschu“ I, MGWJ 76 (1932) 586–603: 599.

² Vgl. Hillel I. Newman, The Death of Jesus in the Toledot Yeshu Literature, JThS 50 (1999) 59–79: 59; Martin I. Lockshin, Translation as Polemic: The Case of Toledot Yeshu, in: Marc Brettler/Michael Fishbane (ed.), *Minḥah le-Naḥum. Biblical and Other Studies Presented to*

deren Titel: „Toledot Jeschu“, „Tam ū-mū‘ād“, „Mar Mar Jeschu“, „Ma’aseh Taluj“, „Helqat meḥōqēq“ usw.³ „Fragmente in aramäischer Sprache sind ebenso erhalten wie vollständige Fassungen und neuzeitliche Bearbeitungen in hebräischer Sprache. Dazu kommen Übersetzungen in jüdische Mischsprachen wie Jüdisch-deutsch, Jüdisch-persisch, Jüdisch-arabisch, Jüdisch-spanisch (Ladino).“⁴

Die Toledot Jeschu präsentieren sich selbst als „Bericht“ der wahren Genese des Christentums, der dem christlichen Bekenntnis gleichsam als „Anti-Evangelium“ (in mehreren Manuskripten zusätzlich mit einer „Anti-Apostelgeschichte“ versehen) entgegen gestellt wird. Dabei wird an Derbheit und verhöhnenden Untergriffen nicht gespart. Sie können am besten charakterisiert werden als „polemisch-antichr[istliche] jüd[ische] Volks-Lit[eratur] in romanhafter Form über Jesus, seine Eltern, Verwandten u[nd] Jünger“⁵. Auf mögliche Beweggründe und Anlässe für deren Abfassung wird später noch einzugehen sein.

Die uns überkommenen Texte lassen sich auf (mindestens) zwei verschiedene Arten klassifizieren: nach sprachlich-stilistischer Verwandtschaft (fünf Typen: 1. Wagenseil; 2. de Rossi; 3. Huldreich; 4. modern-slawisch; 5. Kairo⁶) bzw. nach der Person, die im jeweiligen Text dem Prozess Jesu präsidiert (drei Typen: 1. Pilatus; 2. Königin Helena; 3. Herodes⁷).

Entstehungsort und -zeit dieses Schrifttums⁸ sind aufgrund der Vielfalt der erhaltenen Versionen sowie der Tatsache, dass mit der Zeit immer wieder neue Toledot-Jeschu-Texte entdeckt und publiziert werden, höchst umstritten. Die

Nahum M. Sarna in Honour of His 70th Birthday (JSOT.S 154), Sheffield 1993, 226–241: 227; Günter Schlichting, Ein jüdisches Leben Jesu. Die verschollene Toledot-Jeschu-Fassung Tam ū-mū‘ād. Einleitung, Text, Übersetzung, Kommentar, Motivsynopse, Bibliographie (WUNT 24), Tübingen 1982, 1.

³ Vgl. Schlichting, Leben (Anm. 2) 1f.; Clemens Thoma, Toledot Jeschu, LThK³ 10 (2001) 94–95: 94.

⁴ Schlichting, Leben (Anm. 2) 2.

⁵ Thoma, Toledot (Anm. 3) 94. Vgl. Lockshin, Translation (Anm. 2) 227: „a Jewish anti-Christian polemical work ..., a number of insulting Jewish ‚biographies‘ of Jesus of Nazareth“.

⁶ Benannt nach dem Besitzer des besten Codex des jeweiligen Typus (1.–3.), dem Verbreitungsgebiet (4.) bzw. dem konkreten Fundort eines Textes (5.). Vgl. Samuel Krauss (Hg.), Das Leben Jesu nach jüdischen Quellen, Hildesheim u.a. 1994, 27–37 [= 2. Reprint der Ausgabe Berlin 1902].

⁷ Dem Pilatus-Typus gehören v.a. aramäische Texte, im Besonderen Fragmente aus der Kairoer Geniza, an, dem Helena-Typus als der größten der drei Gruppen eine Vielzahl von Manuskripten in hebräischer, jüdisch-arabischer und anderer Sprache, dem Herodes-Typus nur eine einzige Handschrift (Huldreich). Vgl. Newman, Death (Anm. 2) 59f.

⁸ Damit sind nicht die einzelnen Manuskripte gemeint, deren Abfassungsort und -zeit im Regelfall zumindest ungefähr angegeben werden können, sondern die Literaturgattung „Toledot Jeschu“ insgesamt.

bisher angestellten Datierungsversuche reichen vom 1. Jh. (Voltaire; Foote/Wheeler⁹) über das 5. Jh. (Krauss¹⁰) bis zum 11. Jh. oder später (Heller¹¹). Krauss und Schlichting möchten in den Berichten der Lyoneser Bischöfe Agobard und Amolo (9. Jh.) Anspielungen auf die Toledot Jeschu erkennen,¹² was jedoch von Heller zurückgewiesen wird;¹³ er entdeckt „die älteste Anführung einer wesentlichen Toldot-Erzählung“¹⁴ in einer Schrift des Mauren Ibn Ḥazm (11. Jh.).¹⁵ Newman macht darauf aufmerksam, dass die aramäischen Fragmente aus der Kairoer Geniza (Pilatus-Typus), die er generell als die ältesten Manuskripte der Toledot-Jeschu-Überlieferung einstuft, zum Teil nicht genau datierbar, zum Teil mit ziemlicher Sicherheit dem 11. Jh. zuzurechnen sind; der Pilatus-Typus kann nicht vor dem 4. Jh. entstanden sein, da er den Prozess Jesu in Tiberias lokalisiert; das ist für Newman nur als Imitation bereits geschehener politischer Ereignisse in Palästina erklärlich – die Verlegung des Sitzes der obersten jüdischen Behörde nach Tiberias erfolgte in der zweiten Hälfte des 3. Jh.¹⁶ Folgt man Hellers Negation einer Bezeugung der Toledot Jeschu bei Agobard und Amolo sowie Newmans Datierung,¹⁷ bleibt als Zeitraum für die Entstehung dieser Textgattung das 4. bis 11. Jh. übrig – „an awkwardly broad range“¹⁸.

Eine exakte Festlegung des Entstehungsortes muss wegen der großen Zahl der überlieferten Texte ebenfalls als unmöglich zurückgewiesen werden. Wir wissen u.a. von einer Verbreitung der Toledot Jeschu in Ägypten im 11. Jh. oder früher (Geniza-Fragmente), in Spanien im 11. Jh. (Ibn Ḥazm) und 13. Jh.

⁹ Vgl. George W. Foote/Joseph M. Wheeler (ed.), *The Jewish Life of Christ Being the Sepher Toldoth Jeshu*. ספר תולדות ישו or *Book of the Generation of Jesus*, London 1885 (online: <http://www.ftarchives.net/foote/toldoth/tjpref.htm> [Preface]); Ernst Bammel, *Christian Origins in Jewish Tradition*, NTS 13 (1966/67) 317–335: 317.328. Demnach entstanden die Toledot Jeschu vor den Evangelien, und letztere stellen eine bewusste Verfälschung der authentischen jüdischen Nachrichten über Jesus dar. Weder Voltaire noch Foote/Wheeler konnten ihre zeitliche Einordnung der Toledot Jeschu durch Fakten belegen; es ging ihnen – als „Freidenkern“ und erklärten Feinden des „abergläubischen“ Christentums – primär darum, den christlichen Wahrheitsanspruch als eine einzige große Lüge zu diskreditieren.

¹⁰ Vgl. Krauss, *Leben* (Anm. 6) 246.

¹¹ Vgl. Heller, *Alter* (Anm. 1) 200.205.

¹² Vgl. Krauss, *Leben* (Anm. 6) 5–7, der aber Amolo mit Hrabanus Maurus verwechselt; Schlichting, *Leben* (Anm. 2) 2.

¹³ Vgl. Heller, *Alter* (Anm. 1) 204f.

¹⁴ Heller, *Alter* (Anm. 1) 205.

¹⁵ Vgl. Heller, *Alter* (Anm. 1) 201.205.

¹⁶ Vgl. Newman, *Death* (Anm. 2) 60f.

¹⁷ Newman, *Death* (Anm. 2) 62, geht allerdings davon aus, dass Agobard tatsächlich auf die Toledot Jeschu anspielt.

¹⁸ Newman, *Death* (Anm. 2) 62.

(Raymundus Martinus),¹⁹ in der frühen Neuzeit im gesamten deutschen Sprachraum (z.B. Luther; Wagenseil),²⁰ später auch in slawisch geprägten Regionen Europas (z.B. Russland; Ungarn)²¹ und in Persien (19. Jh.?).²² Annahmen wie die von Krauss, Rom komme als Ursprungsort in Frage,²³ bleiben angesichts eines solchen Befundes bloße Hypothesen.

2.2 Judas in den Toledot Jeschu

Der Stellenwert, den die Toledot Jeschu Judas einräumen, ist in den einzelnen Manuskripten unterschiedlich hoch. Für die folgenden Ausführungen soll die Version „Tam ū-mū‘ād“²⁴ (= T) als Grundlage dienen. Ihr Erstdruck datiert aus dem 19. Jh.²⁵ Sie gehört dem modern-slawischen bzw. dem Helena-Typus an und weist eine Kenntnis der anderen Toledot-Jeschu-Typen auf.²⁶ Sie bietet, was den Stellenwert des Judas im Gang der Handlung betrifft, eine „Maximal-Version“.

Um die dem Judas in T zugeschriebene Rolle verstehen zu können, bedarf es zunächst einer kurzen Erhebung des in den Toledot Jeschu präsentierten Jesusbildes: Jesus von Nazaret entstammt einem von Maria begangenen Ehebruch. Diese Sünde gelangt im gesamten Leben Jesu zur Fortsetzung. Als Unreiner wird er zum gotteslästerlichen Apostaten, welcher die ehrwürdigen Ältesten Israels verhöhnt und für sich selbst göttliche Verehrung einfordert. Um seinem anstößigen Treiben Autorität zu verleihen, bringt er sich im Jerusalemer Tempel mit List in den Besitz des heiligen Gottesnamens (Tetragramm), der ihm Wunderkräfte verleiht. Er heilt Kranke, erweckt Tote und „surft“ auf einem Mühlstein übers Wasser. Damit vermag er eine große Zahl von Menschen in seinen Bann zu ziehen, d.h. zum Glaubensabfall zu verführen. Die weisen Männer Israels sind angesichts seiner Mirakel machtlos.²⁷ In T tritt Judas nun zum ersten Mal auf (16,30–38).

¹⁹ Vgl. Krauss, *Leben* (Anm. 6) 7.

²⁰ Vgl. Krauss, *Leben* (Anm. 6) 7–14.

²¹ Vgl. Krauss, *Leben* (Anm. 6) 35f.

²² Vgl. Walter Fischel, *Eine jüdisch-persische „Toldoth Jeschu“-Handschrift*, MGWJ 78 (1934) 343–350: 345.348; ders., *Zum persischen Toldot Jeschu*, MGWJ 79 (1935) 51.

²³ Vgl. Samuel Krauss, *Neuere Ansichten über „Toldoth Jeschu“ II*, MGWJ 77 (1933) 44–61: 58; ders., *Leben* (Anm. 6) 244.

²⁴ Deren Text ist abgedruckt in Schlichting, *Leben* (Anm. 2) 52–187.

²⁵ Vgl. Schlichting, *Leben* (Anm. 2) 8.

²⁶ Vgl. Schlichting, *Leben* (Anm. 2) 8.

²⁷ Dieses Jesusbild ist nicht auf T beschränkt, sondern findet sich in allen Toledot-Jeschu-Ausgaben (manchmal mit leichten Modifizierungen). Vgl. u.a. Thoma, *Toledot* (Anm. 3) 94.

2.2.1 Judas lernt den Gottesnamen und führt einen Luftkampf mit Jesus

16,30–34: Da hörte der Herr ihr Geschrei um Hilfe, und ihre Augen wurden hell, nach der Richtschnur des Rechten und der Wahrheit zu urteilen. Es gibt niemanden außer dem Gottlosen, der den Gottesnamen zu verbinden wüsste. Ja, durch ihn vollbringt er diese Taten. Da stimmten sie alle [darin] überein, einem rechtschaffenen Gelehrten, auf den sie sich verlassen könnten, die Erlaubnis zu geben, ebenso die Verbindung des Namens zu lernen. Der sollte dann die Kriege des Herrn gegen diesen Gottlosen und sein Volk führen.

16,35–38: Sie richteten ihr Augenmerk auf R[abbi] Jehudah 'isch Bartötā und befahlen ihm, in dieser Sache auf sie zu hören. Sofort trat R[abbi] J[ehudah] 'isch Bartötā in das Allerheiligste ein und lernte die Verbindung des Gottesnamens. Er ging in Frieden ein und aus, kein Hund spitzte seine Zunge. Das diente ihnen zum Zeichen, dass Gott mit ihnen wäre; er hatte ja den Hunden das Maul gestopft.²⁸

Die Weisen Israels bitten Gott um Hilfe im Kampf gegen Jeschu, den „Gottlosen“. Gott erleuchtet ihren Verstand, und sie erkennen, dass Jeschu aufgrund seiner Beherrschung des Gottesnamens seine außergewöhnlichen Taten vollbringt. Um gegen ihn anzukommen, erlauben sie einem „rechtschaffenen Gelehrten“, Rabbi Jehudah 'isch Bartötā, ebenfalls den Gottesnamen im Allerheiligsten des Tempels zu erlernen. Dass Gott mit Jehudah ist, wird ihnen bestätigt, als jener das Allerheiligste wieder verlässt und der von den Gelehrten des Volkes eingerichtete Mechanismus zur Verhinderung des Diebstahls des Tetragramms nicht greift: Zwei beim Tempeltor an Ketten aufgehängte kupferne Hunde bellen jedes Mal, wenn jemand, der den Gottesnamen memoriert hat, den Tempel verlässt, worauf dieser das soeben auswendig Gelernte wieder vergisst und der heilige Name so vor Missbrauch geschützt wird. Jesus konnte diese Sicherheitsvorkehrung umgehen, indem er das Tetragramm auf ein Stück Papier schrieb und jenes in einem Einschnitt im Fleisch seines Körpers verbarg; nachdem er aus dem Tempel gegangen war und das Hundegebell ihn den Schem vergessen lassen hatte, holte er das Papier aus der Wunde und erlernte ihn von neuem (vgl. 13,1–22). Bei Jehudah, der als untadeliger Israelit niemals mit dem heiligen Namen Missbrauch treiben würde, bellen die Hunde nicht.

Judas Iskariot wird hier als Rabbi Jehudah 'isch Bartötā vorgestellt. Warum wurde „Iskariot“ zu dem ähnlich klingenden „'isch Bartötā“ umgeformt? Laut Krauss und Schlichting liegt eine Anspielung auf den Tannaiten Eleasar ben Jehuda aus Barthotha/Birthuta vor. Sein Wahlspruch war: „Gib ihm [Gott] von dem, was sein ist; denn du selbst nebst dem, was dein ist, gehörst ihm!“ Seiner tiefen Frömmigkeit korrespondierte ein außergewöhnlich großes karitatives

²⁸ Zitiert nach Schlichting, *Leben* (Anm. 2) 115. Die Wiedergabe erfolgt – auch in Hinkunft – gemäß den Regeln der neuen deutschen Rechtschreibung.

Engagement.²⁹ Der Toledot-Jeschu-Autor möchte Judas im Lichte dieses höchst ehrbaren Mannes als herausragendes Beispiel eines von Gottesfurcht und Aufopferung für Israel geprägten Menschen zeichnen. Den Leserinnen und Lesern soll klar gemacht werden: Der rechtschaffene Judas steht auf der Seite des Gottesvolkes, der abtrünnige, frevlerische Jesus auf der des Bösen.

Sobald Jehudah den Schem erlernt hat, kommt es vor Königin Helena³⁰ zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen den Weisen und Jeschu (16,38–17,15). Jeschu bekräftigt seinen Gottessohn-Anspruch durch Schriftzitate, und die Gelehrten widerlegen ihn mit ebensolchen. Keine der beiden streitenden Parteien ist willens, von ihrer Position abzurücken. Jeschu beschließt, die Disputation mittels eines Wunders, welches seine Göttlichkeit erweisen soll, für sich zu entscheiden:

17,16–19: Da antwortete der gottlose Jeschu: „Seid ihr immer noch halsstarrig, ohne auf den Messias des Herrn zu hören? Sind euch die Furcht gebietenden Zeichen, die ich vor euren Augen getan habe und weiter tun werde, zu wenig? Ja, ich werde vor euren Augen zu meinem Vater in den Himmel steigen.“ Da hob der Gottlose seine ausgebreiteten Hände zum Himmel und flatterte und flog, wie ein Adler am Himmel fliegt. Alles Volk aber sah es und wunderte sich ganz außerordentlich.

17,20–26: Sofort gaben die Gelehrten Israels dem R[abbi] J[ehudah] ’[isch] B[artōtā] ein Zeichen, und auch er stieg empor ihm nach, überholte den Gottlosen und kam höher als er. Dann ergriff er ihn und warf ihn auf die Erde. So lag er ein oder zwei Stunden auf der Erde, während Jehudah noch nicht herunterkam, sondern vor aller Augen hin und her flog. Der Gottlose kam nun auf seine Füße zu stehen wie ein Trunkener, der vom Wein bezwungen ist, nannte den Gottesnamen und ließ R[abbi] J[ehudah] auf die Erde fallen. Als er die Erde erreichte, sprang er [wieder] auf die Füße. So machte es dieser mit jenem und jener mit diesem. Ein um das andere Mal fiel dieser hin und stand jener auf, [oder] stand dieser auf und fiel jener hin. Keiner von ihnen gewann die Oberhand, weder dieser über jenen, noch jener über diesen.³¹

Jeschu kündigt den Weisen an, er werde zu seinem Vater in den Himmel emporsteigen, und erhebt sich gleich einem Vogel in die Lüfte, was das Volk in Staunen versetzt. Jehudah fliegt ihm auf Geheiß der Ältesten nach, und es kommt zu einem verbittert geführten Luftkampf zwischen den beiden. Zuerst wirft der rechtschaffene Jehudah den gottlosen Jeschu mit derartiger Gewalt zur Erde, dass dieser ein oder zwei Stunden (!) am Boden liegen bleibt. Aber

²⁹ Vgl. Schlichting, *Leben* (Anm. 2) 204 Anm. 354; Krauss, *Leben* (Anm. 6) 174.

³⁰ Die Figur der Königin Helena vereinigt in sich Elemente von Königin Salome Alexandra, der Gemahlin des Alexander Jannäus, von Helena von Adiabene, einer prominenten Proselytin, und von Helena, der Mutter Kaiser Konstantins. Vgl. Krauss, *Leben* (Anm. 6) 183; Lockshin, *Translation* (Anm. 2) 230 Anm. 1.

³¹ Zitiert nach Schlichting, *Leben* (Anm. 2) 119.

schließlich rappelt sich Jeschu wieder auf und stürzt seinerseits seinen Gegenspieler herab. Den nun folgenden „Schlagabtausch“ vermag keiner der Kontrahenten für sich zu entscheiden. Jehudah entwickelt einen – höchst unappetitlichen – Plan, um doch noch den Sieg davonzutragen. Nachdem er als frommer Jude Gott in einem Gebet (17,26–32) um Verzeihung gebeten hat, setzt er sein unreines Vorhaben in die Tat um:

17,33–37: Da stieg Jehudah zum Himmel empor wie am Anfang. Auch der Gottlose gürtete sich und stieg empor ihm nach, einmal wie das andere. Da handelte R[abbi] J[jehudah] an dem Gottlosen damit abscheulich, dass er Samen ausgoss und auf ihn fallen ließ, um ihn damit zu verunreinigen. So wurden sie alle beide unrein. Da fiel der Gottlose auf die Erde, und ihm blieb keine Kraft mehr, sich aufzustellen. Jehudah aber stieg nach seinem Willen herunter, und man fand keinen Schaden an ihm. Als sich der Tag neigte, stieg Jehudah von (über) seinen Brüdern hinunter und nahm gegen seine Unreinheit ein Tauchbad.³²

Jehudah macht Jeschu durch einen Samenerguss unrein, „und indem er seinen Gegner besudelt (selbst das Tholdoth hat keine widerlichere Szene als diese), wird der Gottesname entweiht, seiner Zauberkraft entkleidet, Jesus muß niedersteigen“³³. Er hat seine Wundermacht zur Gänze verloren. Jehudah erreicht den Erdboden, anders als der Gottlose, unbeschadet. Dies stellt natürlich einen Beweis dafür dar, dass Gott auf der Seite des Rabbi steht. Um dem Gesetz Genüge zu tun und seine Unreinheit aus der Welt zu schaffen, nimmt er ein Tauchbad.

Die Fluglegende von Jesus und Judas dürfte eine Persiflage der christlichen Himmelfahrtserzählung (Lk 24,50–52; Apg 1,9–11) bzw. neutestamentlicher Aussagen wie Joh 20,17 sein; vgl. nur das Jesus in den Mund gelegte Wort: „Ja, ich werde vor euren Augen zu meinem Vater in den Himmel steigen“ mit Joh 20,17 (EÜ): „Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.“ Dabei wird das aus jüdischer und christlicher Tradition bekannte Motiv des Luftkampfes, den der Gottesfürchtige gegen den Gottlosen führt, aufgegriffen. Im Targum Pseudo-Jonathan wird gesagt, der Priester Pinchas habe den Magier Bileam in den Himmel hinauf verfolgt und mit Hilfe des Gottesnamens besiegt.³⁴ Im Midrasch wird derselbe Bileam von Mose aus der Luft herabgeholt, indem dieser ihm ein Blech mit dem Gottesnamen zeigt.³⁵ In christlichen Texten ab dem 4. Jh. ist von einem Luftkampf zwischen Petrus und Simon Magus die Rede, in dessen Verlauf der Apostel den

³² Zitiert nach Schlichting, *Leben* (Anm. 2) 121.

³³ Heller, *Judas* (Anm. 1) 36.

³⁴ Vgl. Schlichting, *Leben* (Anm. 2) 205 Anm. 379.

³⁵ Vgl. Krauss, *Leben* (Anm. 6) 175.

Magier durch ein Gebet herunterzuwerfen vermag.³⁶ Jesus wird durch die Rezeption dieses Motivs in eine Reihe mit den Gottlosen Bileam und Simon Magus gestellt.³⁷ Judas, dem der Part des gottesfürchtigen Frommen obliegt, handelt zwar im Auftrag der Ältesten, darf jedoch bei weitem nicht als bloßer „Handlanger“ angesehen werden. Er ist nämlich Jesus als einziger Mensch im gesamten Gottesvolk ebenbürtig, weil nur die beiden über die Macht des Tetragramms verfügen. Die Unterstützung, die Gott ihm zuteil werden lässt (kein Bellen der Hunde nach dem Memorieren des Schem, Sieg über Jeschu in der Luft und Herabsteigen ohne Verletzungen), macht klar, dass Judas letztendlich in Vertretung Gottes selbst den abtrünnigen Jesus überwindet. Das traditionelle christliche Judasbild, welches ihn eindeutig dem Bösen zuordnet, wird hier um 180 Grad gedreht.

Es wurde bereits festgestellt, dass T, verglichen mit den anderen Toledot-Jeschu-Versionen, dem Judas den höchsten Stellenwert im Gang der Handlung einräumt (s.o.). Angesichts dieses Befundes müssen zwei Fragen einer Klärung zugeführt werden: (1) War die Luftkampf-Erzählung von Anfang an Teil der Toledot-Jeschu-Überlieferung oder ist sie sekundär in jene hineingewachsen? (2) War Judas von Anfang an der Gegenspieler Jesu in der Luftkampf-Erzählung oder ist er sekundär in jene eingefügt worden? – Die Fragen sollen der Einfachheit halber gemeinsam beantwortet werden: Die meisten der heute bekannten Toledot-Jeschu-Texte beinhalten eine Fluglegende von Jesus und einem Antipoden,³⁸ und mit Ausnahme einer einzigen Handschrift heißt Jesu Gegner stets Judas.³⁹ Die Fluglegende liegt innerhalb der Tradition in zwei Varianten vor. In den Texten des Helena-Typus kämpft Judas mit Jesus in der Luft und gewinnt, indem er ihn besudelt (wie in T). In den aramäischen Toledot Jeschu, dem Pilatus-Typus, flieht Jesus mittels eines Zaubers wie ein Vogel vor seiner drohenden Hinrichtung. „Damit ist die Stunde des Judas gekommen. Er spricht den Gottesnamen aus und fliegt hinter ihm her. Als Jesus das sieht, verbirgt er sich in der Eliashöhle auf dem Berge Karmel. Aber Judas sprengt deren Eingang mit den Worten: ‚ich bin ein Gesandter des höchsten Gottes‘, vermag den Zauber zu brechen und Jesus zu fassen.“⁴⁰

³⁶ Vgl. Heller, Judas (Anm. 1) 36; Schlichting, Leben (Anm. 2) 205f. Anm. 379; Krauss, Leben (Anm. 6) 175.

³⁷ Vgl. Johann Maier, Jesus von Nazareth in der talmudischen Überlieferung (EdF 82), Darmstadt 1978, 68f.

³⁸ Vgl. die Synopse bei Schlichting, Leben (Anm. 2) 244f.

³⁹ Vgl. Ernst Bammel, Judas in der jüdischen Überlieferung, in: ders., Judaica et Paulina. Kleine Schriften II (WUNT 91), Tübingen 1997, 23–33: 26.29.

⁴⁰ Bammel, Judas (Anm. 39) 23. Vgl. auch Heller, Judas (Anm. 1) 38, der eine von Bammels Wiedergabe zum Teil abweichende Version der Fluglegende bietet.

Als Elemente, die die beiden Varianten gemeinsam haben, können genannt werden: Jesus erhebt sich in die Luft und fliegt; Judas fliegt ihm nach; Judas besiegt Jesus und macht seiner gottlosen Zauberei ein Ende. Damit ist das Maß an Übereinstimmung aber auch schon ausgeschöpft; in den Details divergieren die zwei Versionen völlig voneinander. Der Helena-Typus verortet die Fluglegende im Zentrum des öffentlichen Wirkens Jesu, genauer: im Rahmen seiner Auseinandersetzung mit den Gelehrten Israels. Zweck des Fluges Jesu ist der Erweis seiner Göttlichkeit. Judas kämpft gegen Jesus. Er trägt den Sieg davon, nachdem er seinen Kontrahenten durch Samenerguss verunreinigt hat. Der Pilatus-Typus setzt die Fluglegende zeitlich direkt vor Jesu Exekution an. Zweck des Fliegens ist Jesu Flucht vor eben dieser. Judas verfolgt den Fliehenden, kämpft aber nicht mit ihm. Jesus versteckt sich in einer Höhle. Der „Sieg“ des Judas besteht in der Öffnung des Höhleneingangs und der Ergreifung Jesu, um ihn seiner wohlverdienten Tötung zuzuführen.

Das Faktum, dass die aramäischen Toledot Jeschu als die ältesten Manuskripte der Toledot-Jeschu-Überlieferung (s.o.) ebenso eine Fluglegende enthalten wie die jüngeren Manuskripte des Helena-Typus und dass die beiden Traditionsstränge dieser Legende nur in den Grundlinien übereinstimmen, lässt auf zweierlei schließen: (1) Die Fluglegende war von Anfang an Bestandteil der Toledot Jeschu. (2) Wir wissen allerdings nicht, wie sie in einzelnen Details aussah. Zwar ist der Pilatus-Typus im Vergleich zum Helena-Typus älter, aber die erheblichen Unterschiede zwischen den Versionen der Fluglegende schließen eine gegenseitige Kenntnis der beiden Traditionsströme aus – der Helena-Typus hat die Fluglegende des Pilatus-Typus nicht als Vorlage benutzt. Eher liegt die Vermutung nahe, dass den verschiedenen Ausgestaltungen des Luftwunders eine – nicht mehr genau zu rekonstruierende – Urform der Erzählung zugrunde liegt. (Eine andere mögliche Schlussfolgerung aus dem oben angeführten Befund wäre, dass die zwei Versionen völlig unabhängig voneinander entstanden sind, ihre Gemeinsamkeiten also auf bloßer Zufälligkeit beruhen. Ich halte das für ziemlich unwahrscheinlich.) Nun kann auch geklärt werden, ob Judas von Anfang an der Gegenspieler Jesu in der Luftkampf-Erzählung war oder sekundär in jene eingefügt worden ist. Weil nur in einer Handschrift der Name des Opponenten Jesu anders lautet und ein wechselseitiger Einfluss der zwei Typen des Flugwunders aufeinander nicht nachweisbar ist, muss – sollte es sich nicht wiederum um einen großen Zufall handeln – der Name des Judas ursprünglich sein, d.h. Judas immer schon als Gegner Jesu in der Fluglegende figuriert haben. Warum die jüdischen Autoren der Toledot Jeschu ausgerechnet ihn für diese Rolle ausgesucht haben, wird an späterer Stelle noch genauer erläutert.

2.2.2 Judas verrät Jesus und ermöglicht so seine Verhaftung

Nach dem Luftkampf mit Jehudah wird Jeschu von den Ältesten vor Königin Helena gezerzt und die Forderung nach weiteren Wundern an ihn herangetragen. Aufgrund seiner Unreinheit vermag er jedoch keine solchen mehr zu tun (17,37–18,3). Daraufhin wird er von den Weisen verspottet und geschlagen. Als er ihnen gegenüber frech wird, erzürnt dies die Königin, und sie liefert ihn den Gelehrten zur Hinrichtung aus (18,3–19). Jeschu wird ins Gefängnis von Tiberias überstellt, mit Dornen gekrönt, verhöhnt und bekommt Essig statt Wasser zu trinken (18,19–31).⁴¹ Im Zuge eines Tumultes, welchen seine Anhänger auslösen, kann er aus dem Gefängnis entkommen (18,31–33). Er reitet am Passahvorabend auf einem Esel in Jerusalem ein, während seine Gefolgschaft ihm huldigt (18,33–39). Einer seiner Anhänger, Gaissa, sagt sich von Jeschu los (18,39–19,1). Jeschu befiehlt allen seinen Gefolgsleuten, einheitliche Kapuzenkleider zu tragen, um seine Entdeckung durch die Ältesten zu verhindern, und nimmt ihnen zusätzlich einen Eid ab, dass sie ihn auf keinen Fall verraten werden (19,1–9). So getarnt, geht die gesamte Schar samt Jeschu in den Tempel (19,9–12). Die Masse an gleich angezogenen Menschen fällt natürlich auf, und die Gelehrten ordnen die Bewachung der Tempeltore an, auf dass Jeschu, den sie unter den Uniformierten vermuten, sich nicht davonmache (19,12–15). Der von Jeschu abgefallene Gaissa redet einen der Wächter an und gibt ihm zu verstehen, er wolle ihnen gerne den Abtrünnigen zu erkennen geben, habe aber Skrupel, den Eid, den er vor Jeschu abgegeben habe, zu brechen (19,15–20). Der Wächter rät ihm, Jeschu trotzdem auszuliefern, da der Eid der Israeliten vor Mose, den Bösen aus dem Volk wegzuschaffen, mehr wiege (19,21–24). Gaissa verrät Jeschu durch eine Verbeugung, und jener wird gefangen genommen (19,25–36). Jeschu erwartet seine sofortige Exekution durch das Schwert (19,36–20,1). Die Ältesten machen ihm jedoch offiziell den Prozess, und er wird zum Tode durch Steinigung samt anschließendem Aufhängen verurteilt (20,1–10). In der Nacht vor der Vollstreckung des Urteils wird Jeschu durch Samenerguss unrein. Seine Anhänger befreien ihn gewaltsam aus dem Gefängnis und fliehen allesamt aus Jerusalem (20,15–20). Jeschu nimmt wegen seines Samenergusses ein Tauchbad im Jordan, wäscht dabei aber zugleich auch die ihm verborgen gebliebene Verunreinigung durch Jehudah ab und wird wieder wunderkräftig (20,21–31). Er verblüfft das Volk durch eine Reihe von Mirakeln (20,32–21,2). Die Gelehrten sind angesichts seiner Macht wieder einmal hilflos. Nun schlägt zum zweiten Mal Rabbi Jehudahs große Stunde:

21,3–5: Als die Gelehrten hörten, dass er zu seinem früheren Geheimnis zurückgekehrt war, was sie sehr aufreizte, da grämten sie sich [darüber], dass sie damals mit

⁴¹ Zweifellos stehen hier die Passionserzählungen der kanonischen Evangelien im Hintergrund.

ihm gewartet und das Todesurteil nicht von sich aus unmittelbar danach vollstreckt hatten. Sie ratschlagten also, wie sie ihn auch jetzt ergreifen und ihn zu seinem Kummer in die Hölle hinunterschicken könnten.

21,5–10: Da sprach R[abbi] J[ehudah] '[isch] B[artötā]: „Wie meine Kraft damals [war], so [ist sie auch] jetzt. Hier [stehe] ich eures Befehls [gewärtig]. Rat und Hilfe sind des Herrn; auf ihn vertraue ich. Nun will ich ihm nachjagen und ihn einholen.“ Da hoben sie alle an und sprachen: „Der Herr sei mit dir, du tapferer Held! Glückliche Fahrt! Der Herr sende seinen Engel vor dir her, dich unterwegs zu behüten! Und der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit, der Einsicht und der Erkenntnis, der Geist des Rates und der Kraft, ruhe auf dir um seines großen und heiligen Namens willen, der durch diesen Abscheulichen entweiht worden ist. Um seinetwillen möge es geschehen, wenn nicht um unsertwillen!“⁴²

Rabbi Jehudah bietet den Gelehrten von sich aus an, hinter Jeschu nachzujagen und ihn zu fassen; er ergreift jetzt also selbst die Initiative, um sein Volk vor „diesem Abscheulichen“ zu retten. Mit zahlreichen Segensworten (u.a. in Anlehnung an Jes 11,2) wird er von seinen Kollegen verabschiedet. Im Folgenden setzt er sein Vorhaben in die Tat um:

21,11–16: Da machte sich R[abbi] J[ehudah] einen Rock aus Leinwand, wie ihn diese Gottlosen angezogen hatten, um den ganzen Tag und die ganze Nacht zu gehen, bis er endlich in der tiefsten Nacht zu ihnen kam. Kein Mensch erkannte ihn oder blickte ihn an, als er dorthin kam, denn der Rock war so [beschaffen], dass er ihm die Augen bedeckte. So ging er auf ihrer ganzen Wanderung, drei Tage und drei Nächte, mit ihnen, bis dem R[abbi] J[ehudah] ein helles Erkennungszeichen am Rock des Gottlosen selbst zukam. Nachdem er ihn erkannt und erblickt hatte, tat er gut daran, nach Jerusalem zurückzukehren. Die böse Schar aber wusste weder um sein Kommen noch um sein Gehen.

21,17–19: Er erzählte nun den Gelehrten alles, was er getan hatte. Dabei gab R[abbi] J[ehudah] über ihn ein Erkennungszeichen. Er überreichte das Erkennungszeichen den Gelehrten und sprach: „Sind nicht nach diesen Geschichten Weisheit und Einsicht bei euch, was nach dem Gesetz zu tun ist? Der Herr sei bei der Entscheidung über diesen Plan um seiner Ehre willen mit euch! Er sei gepriesen in Ewigkeit!“⁴³

Jehudah scheut keine körperlichen Strapazen, um Jeschu zur Strecke zu bringen: Er geht einen ganzen Tag und eine ganze Nacht lang, bis er den Aufenthaltsort des Gottlosen und seiner Anhänger erreicht. Weil er die gleiche Kleidung wie sie trägt, fällt er nicht weiter auf. Er erkennt Jeschu schließlich an einem hellen Zeichen auf dessen Rock. Daraufhin verlässt er die Abtrünnigen, ohne dass diese es bemerken, und bricht nach Jerusalem auf, um den Weisen Bericht über seine Aktivitäten zu erstatten und ihnen das Erkennungszeichen Jeschus mitzuteilen. Dann fordert er sie zu entschlossenem Handeln auf, da

⁴² Zitiert nach Schlichting, *Leben* (Anm. 2) 137.

⁴³ Zitiert nach Schlichting, *Leben* (Anm. 2) 137.139.

ihnen doch „Weisheit und Einsicht, was nach dem Gesetz zu tun ist“, zukommen.

Die Gelehrten lehnen einen Krieg gegen Jeschu Leute wegen deren hoher Zahl ab; um nicht das Leben der Israeliten zu gefährden, ersinnen sie eine List, wie sie des Gottlosen habhaft werden können: Sie schicken ihm einen Brief, in dem sie heuchlerisch „eingestehen“, gegen Jeschu, den „Messias des Herrn“, gefrevelt zu haben (21,20–25). Sie seien angesichts seiner Wunder bereit, ihm in Hinkunft Gehorsam zu leisten. Sie bitten Jeschu, zu ihnen zu kommen und vor ihnen Zeichen zu tun, und stoßen sogar einen Todesfluch gegen alle aus, welche Jeschu ablehnen (21,25–29). Jener ist über das Schreiben hochofren und übermittelt prompt seine Antwort: Es stehe dem Messias des Herrn nicht an, sich zu den Ältesten zu begeben; vielmehr sollten sie zu ihm kommen (21,29–34). Mit einer solchen Antwort sind die Weisen nicht zufrieden. Um Jeschu doch noch zu ergreifen, bieten sie ihm in einem zweiten Brief einen Kompromiss an: Sie werden ihm bis an den Berg bei Jerusalem entgegen ziehen, um ihn dort zu treffen (21,35–22,2). Jeschu akzeptiert das Angebot (22,3–8). Die Gelehrten errichten bei dem Berg einen Hinterhalt. Mehrere hundert starke Männer lauern dem Gottlosen auf (22,9f.). Rabbi Jehudah erhält einen nicht ungefährlichen Auftrag:

22,10–15: Den Jehuda[h] sandten sie vor ihnen her und sprachen zu ihm: „Handle deiner Weisheit gemäß und gehe heimlich zu ihnen, wie du es früher gemacht hast! Du sollst die Wanderung mit ihnen machen, bis ihr an den Berg kommt. Dann sollst du ein Zeichen geben, wer und welcher Art dieser gottlose Jeschu selbst ist. So wollen wir erkennen, was mit ihm zu tun ist. Der Herr sei mit uns!“ – Jehuda[h] antwortete: „Ich [bin] hier eures Befehls [gewärtig] in allem, wozu ihr mich sendet. Betet ihr aber zu dem Herrn und bittet ihn, sein Name sei gepriesen!, um Huld, dass er mein Vorhaben gelingen lasse!“⁴⁴

Die Weisen schicken Jehudah zur Schar der Anhänger Jeschu, damit er sich abermals unerkannt unter sie mische und Jeschu kenntlich mache, sobald der Berg vor Jerusalem erreicht sei. Sie stellen ihren Plan unter Gottes Schutz. Jehudah tut wie geheißen.

22,15–19: Da ging Jehuda[h] hin und kam bei Nacht zu ihnen. Sie erkannten und bemerkten ihn nicht, weil er wie sie als Kleid einen Rock aus Leinwand hatte, und hielten ihn für einen aus seiner Schar. Dann gingen sie gemeinsam an den Berg, und Jehuda[h] war unter ihnen. Die Gelehrten erkannten den R[abbi] J[ehudah], weil er ihnen ein Erkennungszeichen übergeben hatte. – Alle Gelehrten samt den Ältesten und der Große und Kleine Sanhedrin, sie alle standen am Fuße des Berges und erwarteten die Ankunft des Gottlosen und seiner ganzen Gottlosenschar. –

⁴⁴ Zitiert nach Schlichting, *Leben* (Anm. 2) 143.

22,20–27: Als nun die böse Schar vollzählig mit Jeschu an den Fuß des Berges kam, da fiel Jehuda[h] ihm um den Hals und rief mit lauter Stimme: „Dies ist der Messias. Ihn wollen wir anbeten, und vor ihm wollen wir uns fürchten! Er ist unser Vater und unser König.“ Da umarmte und küsste er ihn. Alle Gelehrten Israels sahen [es] und hörten Jehudahs Ruf, dass er es sei. Da erhoben sich die, die jenseits des Berges im Hinterhalt lagen, überfielen ihn und gaben ihm in ihrer mächtigen Wut einen heftigen Schlag voller Grausamkeit gegen einen Gott wie ihn. Dann banden sie ihm Hände und Füße und brachten ihn nach Jerusalem; auch seine ganze Schar kam mit ihm nach Jerusalem, aber nicht mit ihrer Einwilligung, sondern gegen ihren Willen; denn die starken Männer der Gelehrten haben ihn ins Gefängnis gesteckt, die ganze Schar aber, soweit sie nicht entkommen war, mit dem Schwert getötet. [Nur] wenige Böse, die davongelaufen waren, flohen und retteten sich.⁴⁵

Jehudah verrät Jeschu, indem er ihm um den Hals fällt, ihn mit lauter Stimme als den Messias bezeichnet, ihn umarmt und küsst. Die im Hinterhalt liegenden Männer verstehen das Zeichen und überwältigen Jeschu. Dabei lassen sie ihrer Wut freien Lauf. Jeschu wird gefesselt und samt seinen Anhängern, die ebenfalls gefangen genommen worden sind, in die Stadt hineingeführt. Dort wird der Abtrünnige ins Gefängnis verbracht und seine Schar fast vollständig niedergemetzelt.

Die Erzählung von der Auslieferung Jeschus durch den Rabbi Jehudah wurde aus den neutestamentlichen Texten von der Übergabe Jesu von Nazaret durch seinen Jünger Judas Iskariot (Mk 14,43–46; Mt 26,47–50; Lk 22,47f.; Joh 18,1–11) heraus gesponnen. Dabei wurden allerdings die Rollen des „Guten“ und des „Bösen“ vertauscht: Jeschu als gotteslästerlicher Abtrünniger und Verführer muss nach den Geboten Gottes aus Israel ausgemerzt werden; er verdient die Todesstrafe, kann sich ihr aber in letzter Sekunde entziehen. Nun liegt es an dem rechtschaffenen Rabbi Jehudah, Jeschu doch noch seiner gerechten Bestrafung zuzuführen. Der Gottesfürchtige mischt sich unter die Gottesverächter und lässt die Tarnung des schlimmsten von ihnen zum richtigen Zeitpunkt auffliegen – durch Wort (Messias„bekenntnis“; vielleicht in Anlehnung an das Petrusbekenntnis Mk 8,29; Mt 16,16; Lk 9,20) und Tat (Umarmung, Kuss; vgl. Mk 14,45; Mt 26,49; Lk 22,47). Jehudah handelt im Interesse des Judentums. „Die Gestalt des Judas dient dazu, Einsatz und Eifer, Tüchtigkeit und Findigkeit dieses Mannes zu veranschaulichen, um ihn als Vorbild des Judentums herauszustellen.“⁴⁶ Damit wird die von christlichen Antijudaisten des Öfteren vollzogene Gleichsetzung von „Judas“ und „den Juden“ adoptiert, allerdings um 180 Grad ins Positive gewendet: Der fromme und gottesfürchtige Judas ist das Musterbeispiel eines guten Juden.

⁴⁵ Zitiert nach Schlichting, *Leben* (Anm. 2) 143.145.

⁴⁶ Bammel, *Judas* (Anm. 39) 31.

Gehört die Verratsszene zum ursprünglichen Inhalt der Toledot Jeschu oder stellt sie eine sekundäre Zutat dar? Und falls ersteres zutrifft, war sie von Anfang an mit der Person des Judas verbunden? – Was T betrifft, fällt die große Ähnlichkeit des Judasverrates mit der Gaissa-Episode (18,39–20,1) auf: Beide Male versucht Jeschu durch die einheitliche Kleidung seiner Anhängerschaft einer Festnahme zu entkommen. Hier wie dort ist der Akteur einer, der Jeschu gottloses Treiben ablehnt. Es wird jeweils Kontakt zu Jeschu Feinden aufgenommen, um den Verrat anzukündigen. Jeschu wird durch eine auffällige Körperbewegung des Ausliefernden kenntlich gemacht, von seinen Gegnern ergriffen und inhaftiert. Als Unterschiede zwischen den zwei Erzählungen lassen sich ausmachen: Der Verräter heißt jeweils anders (Gaissa, aram. „Räuber“⁴⁷, bzw. Rabbi Jehudah). Gaissa ist ein im Glauben erkalteter Anhänger Jeschu, Jehudah ein Weiser Israels und seit jeher ein erklärter Feind Jeschu. Gaissa verrät Jeschu im Tempel, Jehudah enttarnt ihn beim Berg vor Jerusalem. Gaissa führt vor dem Verrat ein Gespräch mit einem Wächter, um seine Skrupel loszuwerden. Jehudah hingegen infiltrierte die Schar Jeschu von vornherein mit dem Ziel, ihn den Gelehrten in die Hände zu spielen. Schließlich bestehen noch Differenzen bei der genauen Art und Weise der Kenntlichmachung Jeschu: Während Gaissa es bei einer schlichten Verbeugung belässt, treibt Jehudah einen Aufwand von übertriebener Theatralik. Er wirft sich Jeschu an den Hals, ruft ihn zum Messias aus, umarmt und küsst ihn.

Die angeführten Unterschiede betreffen nur einzelne Details, das Grundgerüst der Handlung stimmt in beiden Texten überein. Es drängt sich der Eindruck auf, dass der Judasverrat gegenüber der Gaissa-Episode eine (unnötige) Verdoppelung darstellt. Diese Einschätzung kann auf den ganzen Buchabschnitt 20,1–22,27 (Prozess gegen Jeschu; Todesurteil; Haft; Flucht; Wiedererlangung der Wunderkraft; neue Wunder; Judasverrat) ausgedehnt werden, dessen Streichung den logischen Fortgang der Handlung keineswegs beeinträchtigen würde.⁴⁸ Dazu passt auch der Befund eines Vergleiches der bekannten

⁴⁷ Vgl. Krauss, *Leben* (Anm. 6) 265; Schlichting, *Leben* (Anm. 2) 208 Anm. 439. Weshalb der vom Glauben abgefallene Jünger ausgerechnet „Räuber“ genannt wird, ist schwierig zu erklären. Ich vermute dahinter eine bewusste moralische Disqualifizierung der Jeschu-Bewegung durch den Autor: In einer Bande von Abtrünnigen, die vom übelsten aller Gottesverächter angeführt wird, finden selbstverständlich auch so verkommene Subjekte wie Räuber ihren Platz.

⁴⁸ Man denke z.B. an die berechtigte Frage: Warum befreit sich Jeschu nach dem Judasverrat nicht aus der Haft, obwohl er doch die Wundermacht des göttlichen Namens nach seinem Tauchbad wieder zur Verfügung hat? Hätte der Autor von T die Reinigung Jeschu weggelassen, wäre den Leserinnen und Lesern diese logische Unstimmigkeit erspart geblieben. Oder ein anderes Beispiel: Warum lässt Jeschu nach dem Gaissa-Vorfall nicht von der offensichtlich unwirksamen Vermummung seiner Anhänger ab? usw. Man merkt hier allenthalben, dass der Autor von T

Toledot-Jeschu-Versionen. In der Regel kennen sie nur eine einzige Verratszene,⁴⁹ deren Protagonist verschiedene Namen hat. „Der Verrat wird dort mit [dem Namen] Judas verbunden, wo der Verräter ein Mann ist, der von vorne herein gegen Jesus eingestellt ist und nur auf die Stunde wartet, wo er in Tätigkeit treten kann. In den Fassungen aber, wo er als ein Jünger Jesu erscheint, der zur Einsicht gelangte, werden andere Namen: Papa oder Gais[s]a gegeben oder es wird nur eine unbestimmte Angabe: einer ging weg von ihm gemacht.“⁵⁰ Wir werden zu vermuten haben, dass, weil die meisten Toledot-Jeschu-Manuskripte eine Verratserzählung beinhalten, diese zum ursprünglichen Textbestand der Toledot Jeschu gehört und im Laufe der Zeit unterschiedliche Ausgestaltungen gefunden hat. Was die Identifikation des Verräters als Judas betrifft, stehen wir allerdings vor einem Dilemma: (1) Zweifellos bildet die christliche Erzählung von der Auslieferung Jesu durch seinen Apostel Judas die Grundlage für die Verratsgeschichte in den Toledot Jeschu. Daher dürfte die Version der Narration, die einen im Glauben erkalteten Jünger Jeschu verraten lässt, die ursprünglichere sein; wo hingegen dem Rabbi Jehudah die Verratstat zugewiesen wurde, sollte m.E. der Stellenwert der Judasgestalt im Handlungsablauf gesteigert werden. (2) Der Name „Judas“ wird dem von Jeschu abgefallenen Jünger jedoch *gerade nicht* gegeben. D.h. wir haben zwar die Verratsepisode, in welcher ein Ex-Jünger Jeschu den Autoritäten übergibt und deren Hintergrund die im Neuen Testament berichtete „Dahingabe“ Jesu durch Judas, einen der Zwölf, abgibt, als ursprünglich erkannt, müssen aber mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, dass dieser Ex-Jünger am Anfang der Toledot-Jeschu-Überlieferung nicht Judas hieß. Bammel gibt eine plausible Erklärung für einen derart merkwürdigen Befund: „Es scheint, daß der Name des Judas so fest mit der Figur eines Widersachers [der in Fundamentalopposition zum abtrünnigen Jeschu steht, wie z.B. in der Fluglegende] verbunden war, daß er für die Beschreibung eines Mannes, der zeitweise eine Beziehung anderer Art mit Jesus unterhalten hatte, als ungeeignet erschien.“⁵¹

2.2.3 Judas ermöglicht das öffentliche Aufhängen des gesteinigten Jesus

Königin Helena erfährt von Jeschus Verhaftung (22,27–31). Daraufhin beordert sie den Sanhedrin samt Jeschu zu sich und fordert von Jeschu Wunder (22,31–23,1). Jener heilt einen Aussätzigen und erweckt einen Toten, was Helenas Glauben an Jeschu bestärkt (23,1–5). Die Gelehrten warnen die Königin davor,

bemüht war, möglichst viel ihm überkommenes Toledot-Jeschu-Material in sein Werk zu inkorporieren, um eine „Maximalversion“ der Toledot Jeschu zu schaffen.

⁴⁹ Vgl. u.a. die Motivsynopse bei Schlichting, *Leben* (Anm. 2) 247f.250–252.

⁵⁰ Bammel, *Judas* (Anm. 39) 29.

⁵¹ Bammel, *Judas* (Anm. 39) 29.

an Jeschu zu glauben, da er ein Bastard sei und somit auf keinen Fall der Messias sein könne (23,6–13). Sie legen Jeschu in Ketten und führen ihn ab (23,14f.). Jeschu fleht Helena an, ihm zu helfen (23,15f.). Sie kehrt ihm zornig den Rücken, und er wird bis zur Vollstreckung des Todesurteils ins Gefängnis geworfen (23,17f.). Ein Herold ruft vierzig Tage lang Jeschu Steinigung wegen Zauberei und Volksverführung aus, doch es melden sich keine Entlastungszeugen für ihn (23,18–21), und fünf Jünger Jeschu werden hingerichtet (23,21–24,6).⁵² Am Vorabend des Passah wird Jeschu gesteinigt (24,7f.). Anschließend soll er der Schande wegen ans Holz gehängt werden, um Dtn 21,22f. Genüge zu tun. Dabei ergibt sich allerdings unerwartet ein Problem, das Rabbi Jehudah jedoch spielend beseitigt:

24,8–13: Um die Abendzeit hängten sie ihn dann an ein Holz. Aber das Holz nahm seinen Leichnam nicht an. Da machten sie ein anderes Holz für ihn, aber es nahm ihn [auch] nicht an, denn der Abscheuliche hatte zu seinen Lebzeiten bei dem Gottesnamen geschworen, dass sie ihn zum Aufhängen nicht annehmen sollten. Jehuda[h] '[isch] B[artōtā] aber richtete hierauf sein Augenmerk, lief schnell in seinen Garten und schnitt dort einen [Kohl-]Strunk ab, der [so] sehr dick war wie ein Holz. Daran hängten sie ihn. Der Strunk nahm ihn an und trug ihn, denn der Gottlose hatte bei seinen Lebzeiten sein Augenmerk nicht darauf gerichtet, die Strünke zu beschwören, weil er sie nicht als Holz zum Aufhängen [ein]schätzte.⁵³

Das Aufhängen von Jeschu Leichnam klappt nicht, weil der Gottlose alle Gewächse, die ihm kräftig genug erschienen sind, eine Leiche zu tragen, beschworen hat, seinen Körper nicht aufzunehmen. Seine Fehleinschätzung des Kohlstrunks wird ihm allerdings zum Verhängnis. Rabbi Jehudah holt aus seinem Garten ein besonders robustes Exemplar dieser Pflanze, und Jeschu wird daran befestigt. Jehudah beweist damit ein weiteres Mal seine geistige Überlegenheit gegenüber dem verachtenswürdigen Abtrünnigen, welchem seine ganze Zauberkunst letztendlich überhaupt nichts genützt hat.

In dem kurzen Text wurden zwei aus dem Märchen- und Sagenbereich stammende Motive verarbeitet:

(1) Die Beschwörung aller Gewächse bis auf eines:

Heller erkennt in der nordischen Balder-Sage eine gewisse thematische Verwandtschaft zu unserer Episode: Der Gott Balder wird durch Unheil verheißende Träume geängstigt. Daraufhin beschwört seine Mutter Frigg alle Elemente, Steine, Krankheiten, Tiere und Pflanzen, ihm nicht zu schaden; nur den Mistelzweig hält sie für zu jung, um ihren Sohn verletzen zu können, und übergibt ihn einfach. Balders Erzfeind Loki vermag ihn danach durch

⁵² Der Autor hat beides aus dem Talmud (Sanh 43a) übernommen; vgl. Schlichting, *Leben* (Anm. 2) 215 Anm. 577–580.591.

⁵³ Zitiert nach Schlichting, *Leben* (Anm. 2) 151.

eine List mit eben diesem Mistelzweig zu töten.⁵⁴ Dass die Balder-Sage die Autoren der Toledot Jeschu des Helena-Typus (nur in ihnen wird die Beschwörung der Pflanzen durch Jeschu samt seinem Ende an einem Kohlstrunk überliefert⁵⁵) beeinflusst hat, ist m.E. aus geographischen sowie kulturellen Gründen höchst unwahrscheinlich.⁵⁶

Des Öfteren wird auf Targum Scheni zu Est 7,9 als mögliches Vorbild für T 24,8–13 hingewiesen: Es soll für Haman ein Galgen gefunden werden. Alle Bäume lehnen es der Reihe nach ab, dem Unhold als Galgen zu dienen, und berufen sich dabei auf ihre Würde. Auf Anraten der Zeder endet Haman dann an dem Baum, den er für Mordechai vorgesehen hatte.⁵⁷ Ob der Targum als Basis für T 24,8–13 gedient hat, bleibt wegen der großen inhaltlichen Differenzen zwischen den beiden Schilderungen (die Bäume verweigern von sich aus aufgrund moralischer Bedenken die „Kooperation“, nicht wegen einer Beschwörung durch Haman; einer der Bäume empfiehlt, Haman genau das Schicksal zukommen zu lassen, welches jener für Mordechai geplant hatte) jedoch mehr als fraglich.

Heller erachtet weiters die christliche Sage vom Holz des Kreuzes Jesu als mit T verwandt: „Nun aber finden sich dem T[oledot] J[eschu] entsprechende christliche Fassungen der Kreuzesholz-sage, vorzüglich eine ungarische und eine griechische. In der ungarischen beschwört Jesus alle Bäume, nur die Espe nicht, die übrigen brechen unter ihm zusammen, auf der Espe wird er gekreuzigt, seither zittert die Espe. In der griechischen Volkslegende ist es die Steineiche, die so fluchwürdig erscheint, allgemein aber gilt die Espe als von Jesus verfluchter Baum ...“⁵⁸ Eine Beziehung zwischen dieser Sage und den Toledot Jeschu ist zwar nicht von vornherein ausgeschlossen, aber auch nicht beweisbar. Falls die Kreuzesholzlegende den Autoren des Helena-Typus bekannt war, dürfte deren Nachricht über die Baumbeschwörung Jeschus ein bewusst platziertes polemisches Gegenstück dazu sein. Allerdings ist hier Vorsicht geboten: „... [H]owever, these legends, assembled from oral traditions by modern folklorists, might be a Christian reaction to *Toledot Yeshu*, in which case they would tell us nothing about the aetiology of the latter.“⁵⁹

Zusammengefasst: Wir kommen, was mögliche Vorbilder für das Beschwörungsmotiv in T betrifft, über Vermutungen nicht hinaus.

⁵⁴ Vgl. Heller, *Alter* (Anm. 1) 203.

⁵⁵ Vgl. Newman, *Death* (Anm. 2) 74.

⁵⁶ Vgl. auch Newman, *Death* (Anm. 2) 73.

⁵⁷ Vgl. Heller, *Alter* (Anm. 1) 202; Krauss, *Leben* (Anm. 6) 225; ders., *Ansichten I* (Anm. 1) 592f.

⁵⁸ Heller, *Alter* (Anm. 1) 203.

⁵⁹ Newman, *Death* (Anm. 2) 73.

(2) Das Gemüse, das unerwartet groß und stark wie ein Baum ist:

Die in T erwähnte Geschichte von der Befestigung des Leichnams Jeschus auf einem Kohlstrunk gehört auf den ersten Blick ins Reich der Märchen und Sagen. Während in der realen Welt ein Kohlstrunk niemals die Größe und Stärke haben könnte, um das Gewicht eines Menschen zu tragen, gibt es in der Welt der Märchen Pflanzen, die sogar bis in den Himmel wachsen, so dass Menschen an ihnen empor zu klettern vermögen.⁶⁰ Allerdings liegt der Fokus unseres Textes nicht bei diesem märchenhaften Element als solchem, sondern bei der dadurch mitgeteilten polemisch-schadenfrohen Botschaft: „[F]ür das T[oledot] J[eschu] [war] sicherlich die Hauptsache, zu erzählen, daß Jesus, trotz seiner Vorsorge, alle Bäume zu beschwören, doch gehängt wurde, und zwar an einem sonst unscheinbaren Ding, am Kohlstengel ...“⁶¹

Die Narration von der Beschwörung der Bäume durch Jeschu und seinem schmachvollen Ende auf einem Kohlstrunk ist nicht Teil des inhaltlichen Grundbestandes der Toledot Jeschu; sie ist nur im Helena-Typus zu finden, nicht jedoch im Pilatus-Typus, den ältesten Manuskripten (s.o.). Überdies war sie ursprünglich nicht mit dem Namen des Judas assoziiert: „Die Geschichte ist ein Schwank, der das Thema des gegenseitigen ‚Sichausschmierens‘ ausspinnt. Da lag es nahe, die Geschichte auf Judas zuzuspitzen. Wurde sie in einem Teil der Texte allgemein erzählt, in einem anderen ‚ein Alter‘ bemüht, so erscheint schließlich Judas als derjenige, der Rat wußte und den einzig brauchbaren Hinweis gab. Ja, der Kohlstengel stammte aus seinem eigenen Garten. ... Die Geschichte mit dem Kohlstengel ist nur locker und im nachhinein mit der Gestalt des Judas verbunden worden.“⁶²

2.2.4 Judas entlarvt die Botschaft von der Auferstehung Jesu als Lüge

Bei Sonnenuntergang wird Jeschus Leichnam vom Holz herabgenommen und außerhalb der Stadt begraben (24,14). Die wenigen noch verbliebenen Jünger halten in der Nacht die Totenklage (24,14–19). Rabbi Jehudah ahnt Böses und schreitet couragiert zur Tat:

24,20–27: Da dachte R[abbi] J[ehudah] ’[isch] B[artötā] an alle Worte, die der Gottlose zu seinem Volk davon gesagt hatte, dass er drei Tage nach seinem Begräbnis aus seinem Grab herauskommen, zum Himmel auffahren und sich zur Rechten

⁶⁰ Vgl. Krauss, Ansichten I (Anm. 1) 590. Als bekanntes Beispiel sei das Märchen von Jack und den Zauberbohnen genannt, wo ein junger Mann an einer über Nacht gewachsenen Bohnenranke in den Himmel klettert und einem blutrünstigen Riesen eine singende Harfe und eine goldene Eier legende Gans stiehlt.

⁶¹ Krauss, Ansichten I (Anm. 1) 591.

⁶² Bammel, Judas (Anm. 39) 27f.29.

seines Vaters setzen würde. Jehuda[h] sprach in seinem Herzen: „Diese Gottlosen werden ihn aus seinem Grabe herausholen, damit man sein Wort glaube, das er zu seinen Lebzeiten gesprochen hat!“ Da schnaubte Jehuda[h] Rache und beeilte sich, den Rock aus Leinwand über seine Kleider anzulegen, wie [ihn] die böse Schar anzog. So ging auch er mitten unter denen, die [dahin] gingen, zu seinem Grabe und stellte sich, als ob auch er mit ihnen jene ganze Nacht über weinen würde. Als es hell wurde, hatten sich die Gottlosen [wie] alle Übeltäter zerstreut, denn sie fürchteten vor den Gelehrten für ihr Leben [und wünschten], dass sie sie nicht antreffen möchten. R[abbi] J[ehudah] ’[isch] B[artōtā] stellte sich, als flöhe er mit ihnen.

24,27–30: Als sie geflohen waren, kehrte R[abbi] J[ehudah] ’[isch] B[artōtā] zum Grab zurück, nahm seinen Leichnam aus seinem Grabe heraus und machte sich mit dem Leichnam zu schaffen, bis er ihn in seinen Garten gebracht hatte. Dort begrub er ihn heimlich in einer Grube, die er unter einem Wasserkanal in seinem Garten für ihn hergerichtet hatte, so dass es keinem Menschen bekannt werden konnte. Auch enthüllte R[abbi] J[ehudah] sein Geheimnis keinem Menschen. Sogar seiner Frau und seinen Kindern verheimlichte er die Sache.⁶³

Rabbi Jehudah erinnert sich an die Worte Jeschus, er werde nach drei Tagen von den Toten auferstehen und in den Himmel auffahren. Er befürchtet, Jeschus Jünger könnten dessen Leichnam stehlen und anschließend behaupten, er sei tatsächlich wieder zum Leben erweckt worden. Der hier von jüdischer Seite an die Christen gerichtete Vorwurf des Leichenraubes und der Auferstehungslüge ist schon sehr alt. Er begegnet bereits im 1. nachchristlichen Jh. in Mt 27,63f., wo er den Hohenpriestern und den Pharisäern in den Mund gelegt wird. Der Evangelist betreibt allerdings seinerseits antijüdische „Kontroversetheologie“, indem er den Leichendiebstahls-Vorwurf durch eine bewusste Verschleierung der Auferstehung Jesu durch die jüdischen Autoritäten entstehen lässt (28,4.11–15). Es ist sehr wahrscheinlich, dass der Autor von T sich beim Schreiben an Mt 27,63f. orientiert hat, denn dort wird ebenfalls vom plötzlichen Erinnern von Jesu Ankündigung der Auferstehung gesprochen.⁶⁴

Jehudah kleidet sich wie die Anhänger Jeschus und mischt sich unerkant unter sie. Als sie das Grab Jesu aus Angst vor den Gelehrten verlassen, geht Jehudah ein Stück mit ihnen, kehrt dann jedoch allein zum Grab zurück und exhumiert Jeschus Leiche. Er verbringt den leblosen Körper in seinen Garten und begräbt ihn in einer Grube unter einem Wasserkanal. Niemand erfährt davon, da Jehudah die Sache geheim hält. Der Sinn der ganzen Aktion ist klar: Jehudah kann im Notfall die Leiche vorzeigen und damit beweisen, dass der Gottlose nicht auferstanden ist. Bammel meint, Jehudah sei in gewissem Sinne „das jüdische Gegenbild zu Josef von Arimathia [!]“⁶⁵. Vergleicht man die Art und

⁶³ Zitiert nach Schlichting, *Leben* (Anm. 2) 153.155.

⁶⁴ Vgl. Schlichting, *Leben* (Anm. 2) 217 Anm. 614.

⁶⁵ Bammel, *Judas* (Anm. 39) 32.

Weise, wie Josef (Mk 15,46; Mt 27,59f.; Lk 23,53; Joh 19,38–42 [mit Nikodemus]) bzw. Jehudah den Leichnam bestattet, erscheint die nicht im Geringsten pietätvolle Vorgehensweise des letzteren in der Tat als krasses Gegenstück zu den Handlungen des ersteren. Die Mitteilung von Jeschus Beerdigung unter dem Wasserkanal dürfte überdies eine polemische Spitze gegen die überschwängliche christliche Verehrung des Heiligen Grabes in Jerusalem enthalten.⁶⁶

Am Ausgang des Festes zieht sich Rabbi Jehudah aus Jerusalem zurück und besucht die Dörfer ringsherum (24,30f.). Währenddessen finden die Jünger Jeschus sein Grab leer und glauben, er sei in den Himmel gefahren (24,31–36). Sie berichten Königin Helena davon (24,37–25,3). Diese versammelt daraufhin wutentbrannt alle Gelehrten Israels und droht ihnen den Tod an, falls sie ihr nicht binnen sieben Tagen Jeschus Leiche präsentieren (25,3–15). Die Weisen, die sich ohne den Leichnam nicht rechtfertigen können, verordnen für Israel ein dreitägiges Fasten und bitten Gott um Hilfe (25,15–17). Einer der Rabbinen geht in die Dörfer hinaus und trifft dabei zufällig auf einen guten Bekannten:

25,17–22: In diesen Fasttagen ging R[abbi] Tanchum seines Weges durch dieselben Dörfer, in denen R[abbi] J[ehudah] '[isch] B[artōtā] weilte. Als nun R[abbi] Tanchum in eines der Dörfer kam, traf er R[abbi] J[ehudah] beim Essen und Trinken an. R[abbi] Tanchum sprach zu ihm: „Warum sondert der Herr sich von der Gemeinde ab und wird durch ihre Not nicht gequält?“ Da sprach R[abbi] J[ehudah] zu ihm: „Worum handelt es sich?“ R[abbi] Tanchum antwortete: „Die Königin ist auf alle Gelehrten zornig geworden und will sie ausrotten, wenn sie [ihr] nicht den Leib Jeschus bringen, der Name der Gottlosen möge verfaulen!; sein Grab wurde nämlich leer gefunden.“

25,22–29: Da hob R[abbi] J[ehudah] an und sprach: „Gepriesen sei der Herr, der uns seine Gnade und Wahrheit nicht versagt und seinem Knechte Jehuda[h] sein Geheimnis offenbart hat! Unter diesen Umständen fürchtet (euch nicht) und grämt euch nicht! Wahrheit [ist], dass ich bis auf diesen Tag nichts [davon] gehört habe. Wisse nunmehr, dass ich diesen Leichnam aus seinem Grabe herausgeholt habe, denn ich sagte: Dass die Gottlosen ihn nicht stehlen und falsche Beschuldigungen gegen uns erheben mit folgenden Worten: Wahr sind die Worte des Wurms Jeschu. Ich habe seinen Leichnam an einem Ort begraben, über den Menschenhand keine Gewalt hat. Nun aber laufe doch von hier [fort und] bleibe nicht stehen! Dies ist ja ein Tag froher Botschaft. Ich will hinter dir her kommen, denn ich will noch ein oder zwei Stunden hier bleiben. Daher ist es an dir, die Kunde und die Freudenbotschaft schnell zu verbreiten.“⁶⁷

Rabbi Tanchum trifft seinen Freund Jehudah beim Essen und Trinken an und stellt ihn deswegen zur Rede. Jehudah, der keine Ahnung vom Ultimatum der

⁶⁶ Vgl. Bammel, Judas (Anm. 39) 27.

⁶⁷ Zitiert nach Schlichting, Leben (Anm. 2) 157.159.

Königin hat, deckt, weil es an der Zeit ist, die Weisen zu retten, sein Geheimnis auf. Er bittet Tanchum, nach Jerusalem zu gehen und die „frohe Botschaft“ zu verbreiten, dass Jeschu noch immer tot und sein Leichnam in Jehudahs Besitz sei – aus christlicher Perspektive fürwahr ein Anti-Evangelium! Jehudah selbst verweilt noch ein paar Stunden im Dorf. „T gebraucht hier einen schriftstellerischen Kunstgriff zur Erhöhung der Spannung. In anderen Toledot-Fassungen gehen Jehudah und Tanchum zusammen nach Jerusalem, um die Nachricht zu überbringen ...“⁶⁸

Tanchum tut wie geheißen und informiert das Volk, welches in lauten Jubel ausbricht (25,29f.). Dann wird der Königin der Sachverhalt geschildert (25,30f.). Rabbi Jehudah, mittlerweile ebenfalls in der Stadt angelangt, bestätigt den Bericht (25,31f.). Helena möchte die Leiche sehen, und die Gelehrten erhalten von ihr die Erlaubnis, zuvor noch ihren Mutwillen mit dem toten Körper treiben zu dürfen (25,32–36). Sie schleifen ihn, mit den Locken seines Hauptes an den Schwanz eines Pferdes gebunden, durch ganz Jerusalem und vor die Königin (25,36–39). Jeschu bekommt davon eine Glatze, und darum erhalten seine Priester bis zum heutigen Tag eine Tonsur (25,39–26,2). Helena bekommt den Leichnam gezeigt und lässt anschließend eine große Anzahl von seinen Jüngern holen (26,2–10). Sie konfrontiert sie spottend mit dem übel zugerichteten Körper ihres Anführers, befiehlt, sie zu töten, bittet die Weisen um Entschuldigung und gibt ihnen die Vollmacht, alle Anhänger des Gottlosen umzubringen (26,10–17). Fünf Jünger werden gefangen genommen und exekutiert, der Rest flieht aus der Stadt und verbreitet sich über die ganze Welt (26,20–25).

Gehört die Erzählung vom Leichendiebstahl zur ältesten Traditionsschicht der Toledot Jeschu, und falls ja, war der Name „Judas“ von Anfang an mit ihr verbunden? – Die meisten Versionen der Toledot Jeschu – darunter auch die aramäischen – kennen die Episode von der Wegschaffung des Leichnams Jesu zum Zwecke der Widerlegung der christlichen Auferstehungsbotschaft.⁶⁹ Es gibt deshalb keinen Grund, zu bezweifeln, dass jene dem ursprünglichen Grundbestand der Toledot Jeschu zuzurechnen ist. Derjenige, welcher Jeschu begräbt, hat in einem kleineren Teil der Überlieferung keinen Namen, in einer Fassung heißt er Tanchuma, in einer Vielzahl von Texten, u.a. den aramäischen, wird er Judas genannt.⁷⁰ Dieser auf den ersten Blick vielleicht als eindeutig erscheinende Befund spricht jedoch nicht zwangsläufig für die Ur-

⁶⁸ Schlichting, *Leben* (Anm. 2) 219 Anm. 646.

⁶⁹ Vgl. die Motivsynopse bei Schlichting, *Leben* (Anm. 2) 254–256; außerdem Newman, *Death* (Anm. 2) 63f.; Bammel, *Judas* (Anm. 39) 23; Heller, *Alter* (Anm. 1) 199.

⁷⁰ Vgl. Bammel, *Judas* (Anm. 39) 28f.

sprünglichkeit des Judas-Namens; denn warum sollten Toledot-Schreiber aus Judas nachträglich einen Anonymus bzw. den Tanchuma gemacht haben? So ist eher mit einer sekundären Übernahme des Namens aus der Fluglegende zu rechnen, die ja von Beginn an fest mit Judas assoziiert war (s.o.).⁷¹

2.3 *Der Zweck der Abfassung der Toledot Jeschu und die ihm entsprechende „Verortung“ des Judas-Verständnisses der Toledot-Autoren*

Wir haben bereits festgestellt, dass die Entstehungszeit der polemisch-antichristlichen Textgattung „Toledot Jeschu“ zwischen dem 4. und dem 11. Jh. anzusetzen ist und bezüglich ihres Entstehungsortes keine sicheren Angaben gemacht werden können. Das macht die Suche nach einem etwaigen bestimmten Anlass für ihre Abfassung schwierig. Heller z.B. verweist auf die „Zeit, wo die Kreuzzugsstimmung sich entzündet und auflodert ... [D]ie ... Glaubensverfolgungen im Zeitalter der Kreuzzüge haben die Tholdoth-Gesinnung geweckt.“⁷² Krauss meint, eine Religionsdisputation zwischen Christen und Juden in Rom zur Zeit Kaiser Konstantins sowie damit einhergehende Judenverfolgungen seien die Geburtsstunde der Toledot Jeschu gewesen.⁷³ Weder für Hellers noch für Krauss' Ansicht finden sich in den Toledot Jeschu konkrete Beweise. Was sich allerdings mit Gewissheit sagen lässt, ist, dass der heftige christentumsfeindliche Affekt, welcher sich in den Toledot Ausdruck verschafft hat, gegen eine unmotivierte Entstehung derselben spricht: „... T[oledot] J[eschu] konnte nur christlichem Boden, christlicher Umgebung erwachsen. Ohne christliche Verfolgung lag kein Anlaß zu dieser Gehässigkeit vor.“⁷⁴ Mit der Verfolgung der Juden dürfte auch eine aggressive christliche Missionstätigkeit einhergegangen sein.⁷⁵ Wir haben es also mit einer von der (christlichen) Mehrheit bedrohten gesellschaftlichen Minderheit zu tun, die – nicht nur in kultureller Hinsicht, sondern auch im ursprünglichen Wortsinn – ums eigene Überleben kämpft. Die Toledot Jeschu stehen ganz im Dienste dieses Kampfes. Ihr Zweck ist es, den Verfolgten die jüdische Lehre über Jesus und die Entstehung des Christentums pointiert in Erinnerung zu halten und das Gefühl der eigenen moralischen Überlegenheit gegenüber der letztlich aus Gottlosigkeit und Betrug (nämlich der erlogenen Auferstehung Jesu) erwachsenen christlichen Gegner-

⁷¹ Vgl. Bammel, Judas (Anm. 39) 30.

⁷² Heller, Judas (Anm. 1) 41.

⁷³ Vgl. Krauss, Leben (Anm. 6) 3f.244; ders., Ansichten II (Anm. 23) 58.

⁷⁴ Heller, Alter (Anm. 1) 207. Zumindest darin sind sich Heller und Krauss bei aller Verschiedenheit ihrer Positionen einig (s.o.).

⁷⁵ Vgl. Thoma, Toledot (Anm. 3) 94.

schaft zu bestärken; das Eigene soll betont und eine klare Abgrenzung vom feindlichen Fremden durchgesetzt werden.⁷⁶

Vor diesem Hintergrund wird verständlich, wieso in den Toledot Jeschu gerade Judas, vorgestellt als frommer Israelit, zum exemplarischen Gegenspieler Jesu, des Abtrünnigen, stilisiert wurde: „Es galt eine Umwertung der Werte, d.h. die Wertungen wurden einfach auf den Kopf gestellt. Die Kirche verherrlicht Jesus und die Apostel, verdammt Judas als habgierigen Verräter, der um 30 Silberlinge Jesus den Häschern in die Hände spielt, und, sogar von den Juden verstoßen, sich schließlich selbst entleibt ... In der jüdischen Trutzdichtung wurden nun Jesus und die Apostel verunglimpft, Judas gerechtfertigt. ... Sie [die Juden] rechtfertigten den vom Verfolger, vom Gegner Verdammten. ... Aus dieser Umwertung erklärt sich der Judas in Tholdoth. Er wird zum sieghaften Nebenbuhler Jesu.“⁷⁷ Die von Christen vollzogene Gleichsetzung von „Judas“ und „den Juden“ wird ihr Scherflein zu einer solchen Judas-Interpretation beigetragen haben: „Nachdem die Juden jahrhundertlang zu hören bekamen: Ihr habet Christum gekreuzigt, wurde ihnen nun eine neue Anklage entgegengeschleudert: Der Jude ist der Judas, der Verräter des Heilands. ... Da dieser Judas dem Verfolger, dem Christentum hassenswert schien, gewann er flugs Gunst und Neigung der Verfolgten. So entstand durch das ... Tholdoth ein neuer, ein gerechtfertigter, ein (es klingt ganz eigenartig) verklärter Judas.“⁷⁸

3. Zusammenfassender Vergleich von muslimischer und jüdischer Judas-Auslegung

Sowohl das im 16. Jh. in Spanien verfasste muslimische Barnabasevangelium als auch die bezüglich Entstehungsort und -zeit schwierig einzuordnenden jüdischen Toledot Jeschu verdanken ihre Existenz dem kulturellen Überlebenskampf einer religiösen Minorität (Muslime bzw. Juden) gegen die übermächtige christliche Majorität. Jener wird jeweils das in der eigenen theologischen Tradition überlieferte Verständnis der Ursprünge der christlichen Konkurrenzreligion entgegen gehalten, wobei Jesus von Nazaret und seine Jünger von muslimischer und jüdischer Seite unterschiedlich beurteilt werden. Das Barnabasevangelium erkennt in Jesus einen von Gott gesandten Propheten, der als leuchtendes Vorbild des muslimischen Glaubens dem größten der Boten Allahs, Muhammad, den Weg bereitet. Einen solchen Propheten lässt Gott nicht am Kreuz sterben, sondern entrückt ihn zu sich in den Himmel. Die vier

⁷⁶ Vgl. Thoma, Toledot (Anm. 3) 94.

⁷⁷ Heller, Judas (Anm. 1) 35f.

⁷⁸ Heller, Judas (Anm. 1) 41f.

kanonischen Evangelien werden als Verfälschungen dieser im Koran (Sure 4,157f.) mitgeteilten Wahrheit betrachtet. Die Toledot Jeschu präsentieren demgegenüber ein vollkommen anderes Bild. Jesus ist hier das Produkt eines Ehebruchs Marias. Er zeigt von Anfang an keinen Respekt vor den Autoritäten Israels. Mit einer listig geplanten Tat verschafft er sich die Macht des Gottesnamens und benutzt diese für Volksverführung und die abscheulichste Blasphemie – er ruft sich selbst zum Gott aus. Darum hat er den Tod verdient. Er wird von den Weisen Israels exekutiert und begraben. Die Botschaft von seiner Auferstehung, welche von seinen Jüngern verbreitet wird, ist nichts als Lug und Trug.

Die Interpretation des Judas Iskariot ist sowohl im Barnabasevangelium als auch in den Toledot Jeschu unmittelbar mit dem jeweiligen Jesusbild verbunden, und zwar indem Judas und Jesus stets auf verschiedenen Seiten, gut und böse, stehen. Im Barnabasevangelium ist Jesus der Gute und Judas der Böse. Judas wird gezeigt als verschlagen-geldgieriger Dieb, Ungläubiger und vom Teufel besessener Verräter, dem Gott zu Recht das Schicksal zukommen lässt, welches Judas eigentlich Jesus zugedacht hatte: die Kreuzigung. In den Toledot Jeschu wiederum steht Jesus eindeutig auf der Seite des Bösen und Judas bildet seinen guten Gegenpart. Er ist gottesfürchtig, fromm, klug, um das Wohl seines Volkes besorgt und zu den größten Risiken im Kampf gegen den Gotteslästerer Jesus bereit. Diese Eigenschaften machen aus ihm einen der größten Helden Israels, dem Gott seine Unterstützung nicht versagt.

Sowohl das Gottes-, Jesus- und Judasbild des Barnabasevangeliums als auch dasjenige der Toledot Jeschu wurden und werden von Christinnen und Christen, aber auch von Angehörigen des Judentums und des Islams, zum Teil als anstößig empfunden. Es könnte daher angeraten sein, die Aussagen dieser Schriften nicht „um des lieben Friedens willen“ schweigend zu übergehen – denn das wäre vielleicht der einfachere, aber auf jeden Fall ein unredlicher Weg –, sondern sie im interreligiösen Dialog – möglichst sachlich und emotionslos – bewusst als Thema zu behandeln, um Fundamentalisten und hetzerischen Scharfmachern aus allen drei Religionen den Wind aus den Segeln zu nehmen.